Rundschreiben

Förderverein
der Gedenkstätte und des Museums
Sachsenhausen e.V.

Ausgabe 18 | Oktober 2013

Sehr geehrte Mitglieder, liebe Freundinnen und Freunde der Gedenkstätte und des Museums Sachsenhausen!

In der 18. Ausgabe unseres Rundbriefs möchten wir Sie wieder über die Aktivitäten unseres Fördervereins informieren und darüber hinaus auch über die Arbeit der Gedenkstätte Sachsenhausen, die Sie sowohl ideell als auch materiell unterstützen.

Zunächst berichten wir über die Mitgliederversammlung im März, an der in diesem Jahr zu unserer Freude besonders viele Mitglieder teilnahmen. In der Rubrik Vereinsleben informieren wir Sie außerdem über die gelungene Mitgliederfahrt nach Potsdam und Brandenburg an der Havel. Selbstverständlich berichten wir auch über die Gedenkfeiern zum 68. Jahrestag der Befreiung der Häftlinge des KZ Sachsenhausen. Unser Förderverein war in diesem Jahr an zwei Veranstaltungen im Rahmen des Jahrestages beteiligt. Den neuen Vorsitzenden des Fördervereins, Herrn Dr. Hans Otto Bräutigam, stellen wir Ihnen im Porträt vor. Die Verleihung des Bundesverdienstkreuzes an den Historiker Joachim Müller dokumentieren wir ebenso wie die Gedenkveranstaltung für die Opfer des Speziallagers im März.

Besonders erfreut sind wir darüber, Ihnen über die Einweihung der Gedenktafel für die Opfer der NS-Militärjustiz am 8. Mai 2013 berichten zu können. Dieses Gedenkzeichen konnte insbesondere aufgrund des Engagements unseres Fördervereins realisiert werden. Außerdem berichtet unser Vorstandsmitglied Rainer E. Klemke über den Besuch des Fördervereins im Dokumentationszentrum NS-Zwangsarbeit Schöneweide im August. Wir wollen jedoch nicht nur zurückblicken, sondern möchten Sie auf Seite 9 auch auf kommende Veranstaltungen aufmerksam machen.

Der neue Vorstand (v.l.): Dr. Hans Otto Bräutigam, Rainer E. Klemke, Alice Ströver, Prof. Dr. Günter Morsch, Prälat Gerhard Lange

An dieser Stelle möchte ich Ihnen noch einmal herzlich für Ihre Unterstützung danken. Interessierte Freunde und Bekannte können Sie seit Anfang Juli mit einer neuen Postkarte auf die Arbeit des Fördervereins aufmerksam machen. Die Postkarte zeigt ein Luftbild der Gedenkstätte Sachsenhausen und wird für 80 Cent am Tresen im Besucherinformationszentrum verkauft.

Viel Freude beim Lesen wünscht Ihnen
Ihre Katharina Steinberg

Zu Besuch im Dokumentationszentrum NS-Zwangsarbeit in Berlin-Schöneweide

AM 25. AUGUST BESUCHTEN MITGLIEDER DES FÖRDERVEREINS SACHSENHAUSEN UNTER LEITUNG DES VORSITZENDEN HERRN BRÄUTIGAM DIE IM MAI ERÖFFNETE DAUERAUSSTELLUNG IM DOKUMENTATIONSZENTRUM NS-ZWANGSARBEIT IN BERLIN-SCHÖNEWEIDE.

Mitglieder unseres Fördervereins beim Besuch des Dokumentationszentrums NS-Zwangsarbeit in Berlin-Schöneweide, 3. von links: Dr. Hans Otto Bräutigam, 4. von links: Prälat Gerhard Lange, 25. August 2013 (Foto: Rainer E. Klemke)

Begrüßt und geführt wurden die Vereinsmitglieder von der Leiterin der bei der Stiftung Topographie des Terrors angesiedelten Gedenkstätte, Frau Dr. Glauning, und ihrer Stellvertreterin Frau Dr. Geppert (die auch schon in Sachsenhausen gearbeitet hat). Die sehr klar gegliederte und übersichtliche Ausstellung (Finanzierung: Lotto/BKM) unterscheidet zwischen den verschiedenen, unter dem Begriff „Zwangsarbeit" oft fälschlich zusammengefassten Personengruppen und zeigt deren höchst verschiedene Schicksale auf: freiwillige „Fremdarbeiter" aus Westeuropa, Zwangsverpflichtete aus Mittel- und Osteuropa, Kriegsinternierte und -gefangene sowie KZ-Häftlinge (u. a. weibliche Häftlinge aus einem Außenlager von Sachsenhausen), die vom Freigang bis zur streng bewachten schwersten Zwangsarbeit unter schwierigsten Lebensbedingungen sehr unterschiedliche Behandlungen erfuhren.

Dies wird durch die Biographien mit den jeweiligen Beispielfällen anschaulich präsentiert. Neben der unmittelbaren örtlichen Lagerschichte wird anhand von Biographien und Dokumenten die Geschichte der NS-Zwangsarbeit sowohl in Berlin wie auch darüber hinaus im Deutschen Reich und den besetzten Gebieten und deren kriegswichtige Bedeutung aufgezeigt. Die 13 Unterkunfts-Baracken und das zentrale Wirtschaftsgebäude des Lagers wurden in den letzten Kriegsmonaten unter der Leitung des Generalbauinspekteurs für die Reichshauptstadt von italienischen Militärinternierten bzw. Zivilarbeitern wegen der Brandgefahr für das umliegende eng bebaute Wohnquartier in Stein aufgeführt. Spuren der Italiener finden sich im Luftschutzkeller der eindrucksvoll restaurierten Baracke 13, die nur mit Sonderführungen zugänglich ist. Sie hinterließen zahlreiche schriftliche Zeugnisse an den Ziegelwänden, die noch heute sichtbar sind. Deshalb hat sich auch die deutsch-italienische Wissenschaftlerkommission, die sich mit den Verbrechen Nazideutschlands gegen italienische Bürger befasste, dafür ausgesprochen, diese Gedenkstätte zu einem besonderen Ort für die Erinnerung an dieses Thema zu empfehlen. Um dies auszufüllen wird gegenwärtig mit dem Auswärtigen Amt verhandelt.

Zur Gedenkstätte gehören jetzt insgesamt 7 Baracken. Die übrigen des ehemaligen Lagers werden weiterhin – wie das gesamte Gelände in der DDR-Zeit – anderweitig für Kleinbetriebe, eine BMW-Vertragswerkstatt, eine Sauna und eine Kegelbahn genutzt. Neben den beiden jetzt in Betrieb befindlichen Büro/Archiv- bzw. den Ausstellungsbaracken und der historische Schau-Baracke 13 sollen in den nächsten Jahren zwei weitere ausgebaut und ausgestattet werden: eine ehemalige Baracke der Zwangsarbeiter der Petrix-Batteriefabrik und eine weitere für eine Jugendbegegnungsstätte. Beides wurde für 10 Jahre mit Ausbau-, Betriebs- und Projektmitteln durch die Familie Quandt mit einer großzügigen einmaligen Spende aus der Familienstiftung ermöglicht. Ansonsten wird diese Gedenkstätte als einzige von nationaler Bedeutung in Berlin ausschließlich vom Land finanziert. Da die Gedenkstätte in einem Quartier mit erhöhter rechtsradikaler Aktivität liegt, wurde auch darauf eingegangen. Nach anfänglichen Vorfällen (Beschmierungen des Eingangs, Anschlag mit einem Brandsatz) hat es in den letzten Jahren allerdings keine Übergriffe mehr gegeben. Herr Dr. Bräutigam dankte Frau Dr. Glauning und Frau Dr. Geppert für die überaus spannende und aspektreiche Präsentation und wünschte der Gedenkstätte insbesondere auch für ihre beispielhafte internationale Arbeit mit ehemaligen Zwangsarbeitern und ihren Angehörigen sowie für die Jugendarbeit weiterhin viel Erfolg und beglückwünschte sie zu der neuen Ausstellung.

Rainer E. Klemke

Weitere Informationen unter:
www.dz-ns-zwangsarbeit.de

SEPA-Umstellung ab Februar 2014

Liebe Mitglieder,
auch die Kontoverbindung des Fördervereins wird ab dem 1. Februar 2014 auf SEPA umgestellt:
Förderverein der Gedenkstätte und des Museums Sachsenhausen
IBAN: DE35 1012 0100 6122 3220 07
BIC: WELADED1WBB
Weberbank Berlin

Mitgliederversammlung 2013

AM 2. MÄRZ 2013 FAND DIE JÄHRLICHE MITGLIEDERVERSAMMLUNG STATT, DIE DURCH EINE FÜHRUNG ÜBER DIE NEU GESTALTETE FREIFLÄCHE UND EIN ZEITZEUGENGESPRÄCH ERGÄNZT WURDE.

Aufgrund der schweren Erkrankung unseres Gründungsvorsitzenden Dr. h.c. Klaus Schütz, der kurz darauf verstarb, hatte die Mitgliederversammlung im Jahr 2012 ausfallen müssen. Am 2. März 2013 konnte diese nachgeholt werden. Unter der Führung von Hartmut Weber aus dem Büro des Architekten HG Merz besichtigten am Vormittag etwa 30 Mitglieder die neue Freiflächengestaltung, die im April 2012 an die Gedenkstätte Sachsenhausen übergeben worden war.

Anschließend sprach unser Vereinsmitglied Prof. Dr. Therkel Straede mit Bernt H. Lund über die „Aktion Bernadotte". Während der „Aktion Bernadotte", die im KZ Sachsenhausen begonnen hatte, wurden in den Monaten März und April 1945 etwa 15.000 überwiegend dänische und norwegische KZ-Häftling vom Schwedischen Roten Kreuz in weißen Omnibussen nach Schweden gebracht. Zu den Geretteten gehörte auch der 1924 geborene Bernt H. Lund, der seit März 1944 an im KZ Sachsenhausen inhaftiert gewesen war.

Um 15 Uhr begann der offizielle Teil der Mitgliederversammlung. Vorstandsmitglied Alice Ströver begrüßte die rund 50 Teilnehmer und erinnerte an den am 29. November 2012 verstorbenen Gründungsvorsitzenden unseres Fördervereins, Dr. Klaus Schütz. Die Anwesenden erhoben sich für eine Schweigeminute.

Anschließend berichtete Prof. Dr. Günter Morsch von der Arbeit des Fördervereins. Er wies u. a. auf die Vorstellung des spanischen Katalogs „Mord und Massenmord im KZ Sachsenhausen 1936-1945" in der Spanischen Botschaft in Berlin hin und auf die Veranstaltung „Was schon immer Unrecht war!" im Berliner Abgeordnetenhaus. Die gelungene Mitgliederfahrt nach Bergen-Belsen und Esterwegen war ein weiteres Highlight aus dem vergangenen Jahr. Außerdem berichtete Prof. Dr. Morsch über die Führungen, die der Förderverein seit April 2012 auf Englisch und Spanisch in der Gedenkstätte anbietet. Bisher überstiegen die Ausgaben für die Werbung und die Honorare der Guides leider die Einnahmen aus den Führungen.

Erfreulich war dagegen die Mitgliederentwicklung: Im Jahr 2012 konnte der Förderverein fünf neue Mitglieder gewinnen. Drei Personen waren ausgetreten.
In seinem Bericht über die Arbeit der Gedenkstätte erinnerte Prof. Dr. Morsch zunächst an die Feierlichkeiten zum 67. Jahrestag der Befreiung. Dann informierte er die Mitglieder über die Gedenkveranstaltung für die Opfer des Speziallagers im September 2012 und über die anschließende Eröffnung des südlichen Bereichs des „KZ-Sonderlagers" / „Zone II". Prof. Dr. Morsch konnte weiterhin mitteilen, dass die Wanderausstellung „‚Seid wachsam, dass über Deutschland nie wieder die Nacht hereinbricht.' Gewerkschafter in Konzentrationslagern 1933-1945" 2012 in Heilbronn, Stuttgart, Flensburg, Hannover, Bad Münder, Schweinfurt und Würzburg gezeigt worden war.
Nach der Vorstellung des Kassenberichts für die Jahre 2011 und 2012 wurde der Vorstand entlastet. Anschließend wählte die Mitgliederversammlung Dr. Hans Otto Bräutigam zum neuen Vorsitzenden. Als weitere Vorstandsmitglieder wurden Rainer E. Klemke, Alice Ströver und Prälat Gerhard Lange gewählt. Prof. Dr. Morsch gehört als Leiter der Gedenkstätte satzungsgemäß ebenfalls dem Vorstand an. Danach übernahm Dr. Bräutigam die Leitung der Mitgliederversammlung. Zum neuen Kassenprüfer wurde Dr. Jens Klocksin gewählt.

Anschließend wurden die Projektvorhaben des Fördervereins diskutiert. Die Anwesenden sprachen sich dafür aus, die Führungen für Erwachsene ein weiteres Jahr lang anzubieten und dann abermals Bilanz zu ziehen. Zudem entschieden die Teilnehmer, dass sich der Förderverein weiterhin für ein Ehrengrab für Friedrich Weissler engagieren möge. Für die diesjährige Mitgliederfahrt wurde als Termin der 8. Juni 2013 und die Besichtigung der Gedenkstätte Leistikowstraße in Potsdam und die Gedenkstätten in Brandenburg an der Havel gewählt (siehe Seite 3). 2014 soll wieder eine zweitägige Mitgliederfahrt stattfinden. Bei einem Stimmungsbild sprachen sich die Mitglieder mehrheitlich für eine Fahrt nach Groß-Rosen aus.

Gegen 17 Uhr war die Mitgliederversammlung beendet. Viele Mitglieder nutzten die Chance, einander kennenzulernen und sich auszutauschen.

Mitgliederfahrt nach Potsdam und Brandenburg 2013

AM 8. JUNI 2013 FAND DIE JÄHRLICHE MITGLIEDERFAHRT DES FÖRDERVEREINS STATT. SIE FÜHRTE DIESES MAL NACH POTSDAM UND NACH BRANDENBURG AN DER HAVEL.

Am Vormittag besuchten die 31 Teilnehmer zunächst die Gedenk- und Begegnungstätte Leistikowstraße in Potsdam. Dort richtete die sowjetische Spionageabwehr SMERSCH ein zentrales Untersuchungsgefängnis ein, in dem bis Mitte der 1950er Jahre nach bisherigen Schätzungen zwischen 900 bis 1200 Menschen inhaftiert waren. Für die Zeit danach fehlen bisher Quellen und Anhaltspunkte über Häftlingszahlen. Zu den Insassen gehörten Frauen, Männer und Jugendliche. Der Militärgeheimdienst hielt zunächst Deutsche und Sowjetbürger fest, ab 1954 bis 1983 ausschließlich sowjetische Militärangehörige.

Die heutige Gedenkstätte wird treuhänderisch von der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten verwaltet und von Frau Dr. Ines Reich, der ehemaligen wissenschaftlichen Mitarbeiterin der Gedenkstätte Sachsenhausen, geleitet. Seit April 2012 informiert die Dauerausstellung „Sowjetisches Untersuchungsgefängnis Leistikowstraße Potsdam“ über die Geschichte des Haftortes und das Schicksal der Häftlinge.

Prof. Dr. Günter Morsch und Lucienne Gouffault bei der Mitgliederfahrt nach Potsdam und Brandenburg a.d.H., 8. Juni 2013

Dr. Bernward Dörner im Gespräch mit Prälat Gerhard Lange, 8. Juni 2013

Die Mitglieder des Fördervereins wurden in der Leistikowstraße von der stellvertretenden Leiterin Maria Schultz begrüßt und anschließend in drei Gruppen durch die Gedenkstätte geführt. Im Innenhof legten der Vorsitzende Dr. Hans Otto Bräutigam und Prof. Dr. Günter Morsch ein Gebinde für die Opfer des Gefängnisses nieder. Danach diskutierten die Teilnehmer mit Frau Schultz und Prof. Dr. Morsch über die Konflikte um den Gedenkort. Insbesondere im Jahr 2012 hatte es um die neu eröffnete Ausstellung Auseinandersetzungen mit Opferverbänden gegeben.

Nach einem Mittagessen im Restaurant Am Pfingstberg in Potsdam fuhren die Teilnehmer nach Brandenburg an der Havel. In der Gedenkstätte Zuchthaus Brandenburg-Görden, die sich in der Justizvollzugsanstalt Brandenburg-Görden befindet und der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten unterstellt ist, wurden die Mitglieder des Fördervereins von Hermann Wachter, dem Leiter der JVA, begrüßt. Im Zuchthaus Brandenburg-Görden waren zwischen 1940 und 1945 über 2000 Menschen, davon 1800 aus politischen Gründen, aus zahlreichen europäischen Ländern durch die NS-Justiz hingerichtet worden. Daran erinnern die 1975 eingerichteten Gedenkräume. Im authentischen Hinrichtungsraum ist ein Fallbeil (aus dem Zuchthaus Torgau) zu sehen. In einem Vorraum informiert eine kleine Ausstellung über die Geschichte des Zuchthauses und stellt exemplarische Biografien von Hinrichtungsopfern vor.

In der DDR war das Zuchthaus Brandenburg-Görden eine der größten Haftanstalten für politische Gefangene. Ziel der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten ist es, zukünftig auch an diese Opfergruppe zu erinnern.
Geführt wurden die Mitglieder des Fördervereins in der Gedenkstätte von der neuen Leiterin der Gedenkstätten Brandenburg an der Havel, Dr. Sylvia de

Pasquale. Sie war von 1996 bis 1999 als Volontärin in der Gedenkstätte Sachsenhausen tätig und verfasste ihre Dissertation über das Zuchthaus Brandenburg-Görden. Am ehemaligen Hinrichtungsort und heutigen Gedenkort erinnerte Frau Dr. de Pasquale namentlich an jene Häftlinge, die vor genau 70 Jahren, am 8. Juni 1943, in Brandenburg hingerichtet worden waren. Herr Dr. Bräutigam und Herr Prof. Dr. Morsch legten ein Blumengebinde nieder.

Frau Dr. de Pasquale führte die Teilnehmer anschließend auch durch die Gedenkstätte für die Opfer der „Euthanasie"-Morde am Nicolaiplatz, die ebenfalls zur Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten gehört. In der 2012 eröffneten Gedenkstätte erinnert eine Dauerausstellung an die mehr als 9.000 Menschen, die zwischen Januar und Oktober 1940 im Rahmen der „Euthanasie"-Morde in einer Gaskammer erstickt wurden. Auch hier gedachte der Förderverein der ermordeten Opfer. Herr Dr. Bräutigam und Herr Prof. Dr. Morsch legten ein Blumengebinde nieder.

Anschließend trafen die Teilnehmer bei Kaffee und Kuchen auf Dr. Erado C. Rautenberg, Generalstaatsanwalt des Landes Brandenburg und Mitglied unseres Fördervereins. Herr Dr. Rautenberg engagiert sich seit vielen Jahren für die Erinnerungskultur im Land Brandenburg und in der Stadt Brandenburg an der Havel und ist ein entschiedener Befürworter der Einrichtung einer größeren Gedenkstätte der Justiz in Brandenburg-Görden.

Die Rückfahrt nach Berlin nutzten die Teilnehmer, um angeregte Gespräche zu führen und den Tag ausklingen zu lassen.

Rüdiger Schwarz, Wim van Kuik, Dr. Hans Otto Bräutigam und Jochen Winters (v.l.) besichtigen die Gedenkstätte für die Opfer der „Euthanasie"-Morde, 8. Juni 2013.

Der Vorsitzende unseres Fördervereins, Dr. Hans Otto Bräutigam, und Dr. Sylvia de Pasquale in der Gedenkstätte für die Opfer der „Euthanasie"-Morde, 8. Juni 2013

Die Teilnehmer der Mitgliederfahrt nach Potsdam und Brandenburg a.d.H., 8. Juni 2013

68. Jahrestag der Befreiung des KZ Sachsenhausen

DIE GEDENKSTÄTTE SACHSENHAUSEN ERINNERTE VOM 19. BIS ZUM 22. APRIL 2013 AN DEN 68. JAHRESTAG DER BEFREIUNG DER HÄFTLINGE DES KZ SACHSENHAUSEN.

Auch in diesem Jahr begannen die Feierlichkeiten zum Jahrestag der Befreiung in der Gedenkstätte Todesmarsch im Belower Wald. Am 21. April 1945 hatte die SS mit der Räumung des KZ Sachsenhausen begonnen und über 33.000 Häftlinge in Richtung Nordwesten getrieben. Im „Belower Wald“ bei Wittstock wurden ab dem 23. April 1945 mehr als 16.000 Häftlinge zusammengezogen. Die Häftlinge suchten im Waldlager in selbst errichteten Unterständen und Erdlöchern Schutz vor der Witterung und versuchten, ihren Hunger mit Kräutern, Wurzeln und Rinde zu stillen. Auf dem nahe gelegenen Friedhof in Grabow sind 132 Häftlinge beigesetzt, die im Waldlager oder in einem Nothospital verstorben sind. Am 29. April 1945 verließen die Kolonnen das Waldlager.

Überlebende des Todesmarsches aus Frankreich, den Niederlanden, Ungarn und Deutschland sowie zahlreiche Angehörige ehemaliger Konzentrationslagerhäftlinge der 2. und 3. Generation kamen am 19. April 2013 zusammen, um der Opfer des Todesmarsches zu gedenken. Den Auftakt bildete der „Marsch des Lebens“. Gemeinsam mit Todesmarsch-Überlebenden gingen französische und deutsche Jugendliche einen Teil der Todesmarschstrecke bis zur Gedenkstätte im Belower Wald. Am Mahnmal begrüßte die Gedenkstättenleiterin Carmen Lange die Gäste. Weitere Redner waren Lucienne Gouffault, Witwe des langjährigen Präsidenten des Internationalen Sachsenhausen Komitees, Pierre Gouffault, und Kirsten Tackmann, Mitglied des Deutschen Bundestages mit Wahlkreis in der Ostprignitz. Die Gedenkveranstaltung endete mit der Kranzniederlegung.

Danach hatten Konfirmanden aus Wittstock und Neuruppin sowie Schüler aus Waren und Umgebung die Gelegenheit, mit Überlebenden zu Zeitzeugengesprächen zusammenzutreffen. Ein weiteres Zeitzeugengespräch mit Schülern der Produktionsschule Waren hatte bereits mittags stattgefunden. Die Produktionsschüler beendeten damit ein viertägiges Pro-

Roger Bordage (3.v.l.), Präsident des Internationalen Sachsenhausen-Komitees und Mitglied im Förderverein, und Prof. Dr. Alexander Fried (2.v.l.) bei der Begrüßung zu den Veranstaltungen des 68. Jahrestags der Befreiung der Häftlinge des KZ Sachsenhausen

Christine Cavaillès und Lucienne Gouffault beim zentralen Gedenken am 68. Jahrestag der Befreiung des KZ Sachsenhausen

jekt in der Gedenkstätte, bei dem sie sich nicht nur inhaltlich mit der Geschichte des Todesmarsches beschäftigt hatten, sondern auch praktisch die Vorbereitungen der Gedenkveranstaltung unterstützten.

Am Sonntag, den 21. April 2013, standen in der Gedenkstätte Sachsenhausen bereits am Vormittag eine Filmvorführung und ein Generationengespräch auf dem Programm. Um 11 Uhr wurde der Dokumentarfilm „Sonderaktion Prag“ der tschechischen Stiftung „Lebendige Erinnerung“ gezeigt, der die Deportation von mehr als 1.000 tschechischen Studenten in das KZ Sachsenhausen im November 1939 thematisiert. Dabei waren drei der Protagonisten, die Überlebenden Karel Hýbek, Dr. Vojmir Srdený und Prof. Dr. Jan Šabršula, anwesend. Die Veranstaltung wurde von unserem Förderverein finanziell unterstützt. Ebenfalls um 11 Uhr luden das Internationale Sachenhausen Komitee und unser Förderverein gemeinsam zu einem Generationengespräch zum Thema „Über UNS reden. Die Weitergabe der Erinnerung an den Nationalsozialismus“ ein. Daran nahmen Dr. Katrin Grüber, Mitglied unseres Fördervereins und Enkelin von Probst Heinrich Grüber, sowie Petra Hörig, die Tochter des ehemaligen KZ-Häftlings Horst Hörig, teil. Die Generalsekretärin des Internationalen Sachsenhausen Komitees Sonja Reichert moderierte das Gespräch.

Am Nachmittag erinnerten die Gedenkstätte Sachsenhausen und das Internationale Sachsenhausen Komitee an die Befreiung der Häftlinge des Konzentrationslagers Sachsenhausen vor 68 Jahren. Zunächst begrüßten Sonja Reichert und Prof. Dr. Günter Morsch die Gäste. Darun-

Roger Bordage und Sonja Reichert legen beim zentralen Gedenken am 68. Jahrestag der Befreiung des KZ Sachsenhausen den Kranz des Internationalen Sachsenhausen Komitees nieder.

Prälat Gerhard Lange und Dr. Hans Otto Bräutigam im Gespräch mit Helmuth Markov und Walter Momper (v.l.), 21. April 2013

Sonja Reichert und Roger Bordage gedenken der Opfer des Außenlagers Klinkerwerk, 22. April 2013.

ter waren auch 20 Überlebende aus zahlreichen europäischen Ländern und Israel.

Anschließend fanden die dezentralen Gedenkveranstaltungen der internationalen Komitees und anderer Opfervertretungen statt. Daran beteiligten sich u. a. der Lesben- und Schwulenverband, das deutsche Sachsenhausen-Komitee und die Jüdische Gemeinde Brandenburgs.

Um 15.30 Uhr begrüßte Stiftungsdirektor Prof. Dr. Günter Morsch die rund 500 Gäste zur zentralen Gedenkveranstaltung am Gedenkort „Station Z". Anschließend sprachen der Präsident des Internationalen Sachsenhausen Komitees, Roger Bordage, der stellvertretende Ministerpräsident des Landes Brandenburg, Finanzminister Dr. Helmuth Markov, und Prof. Dr. Alexander Fried, Überlebender des KZ Sachsenhausen, zu den Anwesenden. Der 1925 in der Slowakei geborene Alexander Fried entstammt einer jüdischen Familie und wurde 1944 in das KZ Sachsenhausen verschleppt. Am 3. Mai 1945 erlebte er auf dem Todesmarsch in Crivitz die Befreiung. Nach 1945 studierte er zunächst Medizin, später Geschichte, Literatur und Sprachen. Bis zu seiner Emeritierung lehrte der Historiker an zahlreichen renommierten Universitäten. Alexander Fried lebt in Prag und in Deutschland und engagiert sich bis heute als Zeitzeuge.

Mit der Kranzniederlegung endete die Gedenkveranstaltung. Den Kranz des Fördervereins legte der neue Vorsitzende, Dr. Hans Otto Bräutigam nieder.

Am 22. April 2013 fand um 10 Uhr die Gedenkveranstaltung im ehemaligen Außenlager Klinkerwerk an der Lehnitz-Schleuse in Oranienburg statt. Hier hatte sich eines der am meisten gefürchteten Außenlager des KZ Sachsenhausen befunden, wo ungezählte Häftlinge gezielt ermordet oder Opfer der brutalen Zwangsarbeit geworden waren. Der tschechische Überlebende Karel Hýbek, der selber als Häftling im Klinkerwerk war, sprach zu den Anwesenden. Der französische Überlebende Serge Dimitrieff las eine Rede des ehemaligen Präsidenten der Amicale française, Georges Durou, vor, der ebenfalls im KZ-Außenlager Zwangsarbeit hatte leisten müssen.

Porträt des Vorsitzenden Dr. Hans Otto Bräutigam

DIE MITGLIEDERVERSAMMLUNG DES FÖRDERVEREINS DER GEDENKSTÄTTE UND DES MUSEUMS SACHSENHAUSEN WÄHLTE AM 2. MÄRZ 2013 DR. JUR. HANS OTTO BRÄUTIGAM ZUM NEUEN VORSITZENDEN.

Hans Otto Bräutigam wurde 1931 in Völklingen/ Saar geboren. Er wuchs in Wetzlar an der Lahn und nach dem Krieg im Sauerland in Nordrhein-Westfalen auf. Nach dem Abitur 1950 in Meschede studierte er Rechts- und Staatswissenschaften an den Universitäten in München und Bonn und dann an der Sorbonne in Paris und der Harvard Law School in den USA. 1960 wurde er an der Universität Bonn zum Dr. jur. promoviert.

1962 trat Hans Otto Bräutigam in den auswärtigen Dienst ein und war zeitweilig im Bundeskanzleramt tätig. Von 1982 bis 1988 leitete er die Ständige Vertretung der Bundesrepublik Deutschland bei der DDR in Ost-Berlin. Anschließend war er kurze Zeit Botschafter bei den Vereinten Nationen in New York. Nach der Vereinigung der beiden deutschen Staaten wurde er im November 1990 von Ministerpräsident Stolpe zum Minister der Justiz und für Bundes- und Europaangelegenheiten des Landes Brandenburg berufen. Dieses Amt hatte er bis 1999 inne. Im selben Jahr wurde er Mitglied in unserem Förderverein.

Von 2000 bis 2006 gehörte Hans Otto Bräutigam mit einer Unterbrechung von einem Jahr dem geschäftsführenden Vorstand der Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft" an, zuletzt als Vorsitzender. Diese öffentlich-rechtliche Stiftung war durch Bundesgesetz beauftragt, Ausgleichsleistungen an ehemalige Zwangsarbeiter im Zweiten Weltkrieg und andere Betroffene des nationalsozialistischen Unrechts bereitzustellen. In dieser Zeit sind 4,2 Milliarden Euro an 1,6 Millionen Empfänger, insbesondere in Osteuropa und Israel, ausgezahlt worden. 2009 veröffentlichte er seine Memoiren mit dem Titel „Ständige Vertretung. Meine Jahre in Ost-Berlin".

Nach seiner Wahl zum Vorsitzenden des Fördervereins bekannte sich Hans Otto Bräutigam zu dem Engagement, Deutschen und Ausländern und vor allem jungen Menschen die bedrückende Geschichte des KZ Sachsenhausen in der Zeit der nationalsozialistischen Diktatur zu vermitteln. Dabei müsse auch die Geschichte des sowjetischen Speziallagers berücksichtigt werden. Hans Otto Bräutigam brachte wie schon sein Vorgänger Klaus Schütz die Überzeugung zum Ausdruck, dass von der Gedenkstätte Sachsenhausen wichtige Impulse für eine demokratische, tolerante und verantwortungsbewusste Gesellschaft ausgehen.

Hans Otto Bräutigam lebt in Berlin. Er ist verheiratet und hat zwei Kinder.

Herzlich willkommen! Als neue Mitglieder begrüßen wir:

Lutz Müller, Hohen Neuendorf
Thomas Schmidt, Berlin

Verleihung des Bundesverdienstkreuzes an Joachim Müller

DER HISTORIKER JOACHIM MÜLLER IST FÜR SEINE BESONDEREN VERDIENSTE BEI DER AUFARBEITUNG DER GESCHICHTE DES KZ-AUßENLAGERS KLINKERWERK IN ORANIENBURG SOWIE DER HOMOSEXUELLEN HÄFTLINGE DES KZ SACHSENHAUSEN MIT DEM VERDIENSTKREUZ 1. KLASSE DES VERDIENSTORDENS DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND AUSGEZEICHNET WORDEN.

Dr. Hans Otto Bräutigam, André Schmitz, Joachim Müller und Prof. Dr. Günter Morsch (v.l.) bei der Verleihung des Bundesverdienstkreuzes an Joachim Müller am 25. April 2013 in der Gedenkstätte Sachsenhausen

Am 5. April 2013 überreichte der Berliner Staatssekretär für Kultur, André Schmitz, im Rahmen eines kleinen Festaktes in der Gedenkstätte Sachsenhausen die Ehrung an Joachim Müller.

Bereits 1984 begann der in West-Berlin lebende Joachim Müller mit ersten Recherchen zu dem als „Todeslager" gefürchteten Außerlager „Klinkerwerk" des KZ Sachsenhausen, wo die Nationalsozialisten auch viele homosexuelle Häftlinge ermordet hatten. Das historische Gelände wurde damals noch von der Nationalen Volksarmee der DDR genutzt und war militärisches Sperrgebiet. 1985 hielt er bei einer ersten Gedenkveranstaltung für die „Rosa-Winkel-Häftlinge" in der damaligen Nationalen Mahn- und Gedenkstätte Sachsenhausen eine Ansprache. Nach der deutschen Einheit gehörte er zu denjenigen, die die Umwandlung des historischen KZ-Geländes in ein Gewerbegebiet verhinderten und das Konzept eines Geschichtsparks entwickelten. Von 1993 bis 2001 war Joachim Müller Mitglied im internationalen Beirat der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten. In seiner Laudatio erklärte Staatssekretär Schmitz, Joachim Müller habe mit seiner Arbeit einen großen Beitrag zur Sichtbarmachung aller Opfer geleistet. „Ohne ihn wären wir heute noch nicht so weit." An der Ehrung nahmen auch die Vorstandsmitglieder Dr. Hans Otto Bräutigam und Prälat Gerhard Lange teil.

Impressum

Herausgeber: Förderverein der Gedenkstätte und des Museums Sachsenhausen e.V.
Texte: Katharina Steinberg, Dr. Horst Seferens, Rainer E. Klemke
Fotos: Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen, Prof. Dr. Günter Morsch, Johannes Meisig
Redaktion: Prof. Dr. Günter Morsch, Dr. Horst Seferens, Katharina Steinberg, Tim Tolsdorff
Layout und Druck: www.amadea-berlin.de
Auflage: 250
Adresse: Förderverein der Gedenkstätte und des Museums Sachsenhausen
e.V., Heinrich-Grüber-Platz 3, 16515 Oranienburg
Telefon: 03301-8109-17
E-Mail: foerderverein@gedenkstaette-sachsenhausen.de
Internet: www.stiftung-bg.de/foerderverein
Bankverbindung: Weberbank Berliner Industriebank,
KTO: 6 122 322 007, BLZ: 101 201 00
ab Februar 2014:
IBAN: DE35 1012 0100 6122 3220 07
BIC: WELADED1WBB

Erinnerung an die Auflösung des sowjetischen Speziallagers vor 63 Jahren

GEMEINSAM MIT DER ARBEITSGEMEINSCHAFT LAGER SACHSENHAUSEN 1945-1950 ERINNERTE DIE GEDENKSTÄTTE UND MUSEUM SACHSENHAUSEN AN DIE AUFLÖSUNG DES SOWJETISCHEN SPEZIALLAGERS VOR 63 JAHREN. AM TAG ZUVOR HATTE DER WISSENSCHAFTLICHE MITARBEITER DER GEDENKSTÄTTE, DR. DES. ENRICO HEITZER, EINEN VORTRAG ÜBER DIE DETAILLIERTE SUCHE NACH MASSENGRÄBERN GEHALTEN.

Im März 1950 wurde das sowjetische Speziallager Nr. 7/Nr. 1 in Sachsenhausen aufgelöst. Im Januar und Februar 1950 war es bereits zu Entlassungen, Transporten in die UDSSR und zur Überstellung in Haftanstalten der DDR gekommen. Die Auflösung der letzten Speziallager stand im engen Zusammenhang mit der Gründung der DDR. Ein Teil des Lagergeländes verblieb bei der Roten Armee, ein anderer Teil ging an die Kasernierte Volkspolizei über und wurde später von der Nationalen Volksarmee (NVA) genutzt. Es kam zu Abriss, Zerstörung, Verwahrlosung und Überbauung des Geländes. 1961 wurde die Nationale Mahn- und Gedenkstätte Sachsenhausen eröffnet.

Am Samstag, den 16. März 2013, hielt der wissenschaftliche Mitarbeiter der Gedenkstätte, Dr. des. Enrico Heitzer, einen öffentlichen Vortrag über die Massengräber des sowjetischen Sonderlagers. Im sowjetischen Speziallager Nr. 7/Nr. 1 in Sachsenhausen waren zwischen 1945 und 1950 12.000 Menschen an Hunger, Krankheiten und den unerträglichen Lebensbedingungen verstorben. Sie wurden in drei Massengräber geworfen, die sich in der Umgebung der Gedenkstätte und des Museums Sachsenhausen befinden.

Im Zentrum von Dr. des. Heitzers Vortrag stand die Darstellung der jahrelangen systematischen und aufwendigen Suchaktivitäten nach den Massengräbern, welche die Gedenkstätte und andere Institutionen seit 1990 unternahmen. Bereits Anfang 1990 wurden nach Hinweisen von Zeitzeugen und aus bundesdeutschen Behörden Bodenradaruntersuchungen veranlasst. 1992 wurden in Zusammenarbeit u. a. mit der Bundeswehr und der „Heereskundlich-anthropologischen Forschungs- und Untersuchungsstelle Potsdam-Geltow“ umfangreiche Suchgrabungen durchgeführt, lokalisierte Massengräber geöffnet, untersucht und dokumentiert. Anschließend wurden sie zu würdigen Friedhöfen und Gedenkorten umgestaltet.

Eine gemeinsame Gedenkveranstaltung der Arbeitsgemeinschaft Lager Sachsenhausen 1945-1950 und der Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen fand am

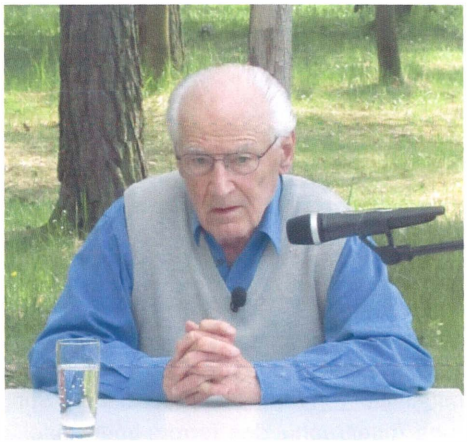
Vikar Matthäus Monz bei der Gedenkveranstaltung für die Opfer des Speziallagers, 17. März 2013

Sonntag, den 17. März 2013, statt. Nach dem Totengedenken im Schmachtenhagener Forst und am Gräberfeld an der Düne begann die gemeinsame Gedenkveranstaltung an den Massengräbern auf dem Friedhof am ehemaligen Kommandantenhof, u. a. mit Redebeiträgen von Dr. des. Enrico Heitzer und einem Zeitzeugen sowie einem Kurzgottesdienst. Nach dem Gedenken am Stein an der Mauer zwischen Zone 1 und Zone 2 lud die Gedenkstätte zum Imbiss mit Begegnungs- und Gesprächsmöglichkeiten ein.

Einweihung der Gedenktafel für die Opfer der NS-Militärjustiz in der Gedenkstätte Sachsenhausen

68 JAHRE NACH DER BEDINGUNGSLOSEN KAPITULATION DES NS-REGIMES UND DEM ENDE DES ZWEITEN WELTKRIEGS IN EUROPA, AM 8. MAI 2013, KONNTE IN DER GEDENKSTÄTTE SACHSENHAUSEN DIE GEDENKTAFEL FÜR DIE OPFER DER NS-MILITÄRJUSTIZ IM EHEMALIGEN KOMMANDANTURBEREICH DES KZ SACHSENHAUSEN EINGEWEIHT WERDEN.

Die Tafel erinnert „an die Opfer der NS-Militärjustiz, die sich als Deserteure, Kriegsdienstverweigerer oder ‚Wehrkraftzersetzer‘ einem verbrecherischen Regime und dessen Angriffs- und Vernichtungskrieg widersetzten“, so der Widmungstext. Stifter der Gedenktafel ist die Bundesvereinigung Opfer der NS-Militärjustiz e.V. Die Gedenktafel wurde größtenteils aus Spenden finanziert, die unser Förderverein eingeworben hat. Dafür hatte der Förderverein im Juni 2012 eine Benefizveranstaltung im Berliner Abgeordnetenhaus durchgeführt.
Zunächst begrüßte Prof. Dr. Günter Morsch, Leiter der Gedenkstätte Sachsenhausen und Mitglied im Vorstand unseres Fördervereins, die etwa 50 Gäste. Dann sprach der Vorsitzende des Fördervereins, Dr. Hans Otto Bräutigam. Ludwig Baumann, Überlebender der NS-Militärjustiz, erzählte anschließend in bewegender Weise von seinen Erlebnissen als Wehrmachtsdeserteur und berichtete von seinem langen Kampf für die Erinnerung



Der Überlebende der NS-Militärjustiz Ludwig Baumann berichtet am 8. Mai 2013 von seinen Erlebnissen als Wehrmachtsdeserteur.

an die Opfer der NS-Militärjustiz in der Bundesrepublik. Dann wurde die Gedenktafel an der ehemaligen Lagermauer enthüllt. Bevor die Gäste zu einem kleinen Empfang im Neuen Museum eingeladen waren, las Marlon Kittel aus „Die Kirschen der Freiheit“ von Alfred Andersch.

Veranstaltungen Oktober bis Dezember Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen

20.10.2013 | 14:00 | Öffentliche Führung - Fluchtversuche im KZ Sachsenhausen
Treffpunkt: Besucherinformationszentrum
Teilnehmergebühr: 3 Euro (ermäßigt 2 Euro)

27.10.2013 | 14:00 | Eröffnung der Dauerausstellung „Die Zentrale des KZ-Terrors. Die Inspektion der Konzentrationslager 1934 – 1945. Eine Ausstellung am historischen Ort“,
Ort: T-Gebäude, Heinrich-Grüber-Platz 3

10.11.2013 | 14:00 | Sachsenhausen: Konzentrationslager – Speziallager – Gedenkstätte (Überblicksführung)
Treffpunkt: Besucherinformationszentrum
Teilnehmergebühr: 3 Euro (ermäßigt 2 Euro)

17.11.2013 | 14:00 | Öffentliche Führung - Jüdische Häftlinge im KZ Sachsenhausen (Baracke 38)
Treffpunkt: Besucherinformationszentrum
Teilnehmergebühr: 3 Euro (ermäßigt 2 Euro)

03.12.2013 | 18:30 | Vortrag mit Reinhard Sagner: Gerhart Seger – radikaler Pazifist und konsequenter Sozialdemokrat
Ort: Besucherinformationszentrum

05.12.2013 | 19:00 | Jour Fixe: Erinnerungspolitik in Brandenburg. Perspektiven und Probleme
Ort: Freie Volksbühne Berlin, Ruhrstr. 6, 10709 Berlin

Mehr unter: www.stiftung-bg.de